

Eintragungen in das Stammbuch von David Mathias Frank während seines Besuches in der Pestalozzischen Anstalt in Yverdon

Autor(en): **Töhler, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Pestalozzi Blätter : Zeitschrift für pädagogische Historiographie**

Band (Jahr): **1 (1995)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eintragungen in das Stammbuch von

David Mathias

Die Suche nach unbekanntem Dokumenten und die textkritische Edition der Werke und Briefe von Pestalozzi und auch der Briefe an Pestalozzi stellen einen wesentlichen Teil der Pestalozzi-Forschung in diesem Jahrhundert dar. Ein Grossteil davon liegt bereits ediert vor, doch finden sich immer wieder Dokumente, die bisher noch unbekannt waren.

Frank

 während seines Besuches der Pestalozzischen Anstalt in Yverdon

■ Daniel Tröhler

Die neugefundenen Dokumente werden gegenwärtig in den Zusatzbänden der Werk- und Briefreihe ediert (PSW XXIX und PSB XIV). Diese Funde sind inhaltlich kaum so zu deuten, dass sie die Interpretation der bisher edierten Quellen revolutionieren würden – da ist zuviel und zu wesentliches bereits bekannt. Selbst die Edition des lange ersehnten und damit oft überbewerteten Bandes PSW 17 B (1996) wird die Forschung nicht entscheidend verändern können. Trotzdem macht es Sinn, in einem Werk wie der Kritischen Ausgabe, sämtliche bekannten Textstellen und -fragmente zu edieren: Erstens weil Vollständigkeit angestrebt wird, und zweitens, weil es nicht darum gehen kann, dass die Herausgeber bestimmen, was als wichtig zu gelten hat und was nicht.

Vorliegende Stammbuchblätter sind dafür ein Beispiel: Die vierzehn Briefbände Pestalozzis enthalten über 20 Stammbuch- oder Albumblätter (PSB IV, S. 115, 156, 173; PSB V, S. 55, 112, 189; PSB VI, S. 66, 94, 127; PSB VII, S. 255; PSB VIII, 67, 132; PSB X, S. 213; PSB XII, S. 269; PSB XIII, S. 109, 339, PSB XIV). Von inhaltlicher Relevanz in bezug auf die Interpretation von Pestalozzis Gesamtwerk sind wohl keine dieser Eintragungen; aber sie vermögen historisch zum Beispiel klar zu belegen, wer Kontakt zu Pestalozzi gehabt hat und wann; Indizien, die für die wirkungsgeschichtliche Forschung von grosser Wichtigkeit sind. Und nicht zuletzt vermögen die Stammbücher einen Einblick in den zwischenmenschlichen Umgang der Zeit zu geben – auch wenn in der Interpretation die Gattung des Textes immer berücksichtigt wird, und daher angenommen werden muss, dass in solchen Eintragungen viel Beschönigendes steht.

David Mathias Frank ist 1790 in Bern geboren. Sein Vater, Johann Heinrich Frank, stammt aus Fluntern, zu seiner Zeit ein Dorf unmittelbar über der Stadt Zürich am Zürichberg gelegen, von wo er in den 80er Jahren nach Bern zog und Rose Gabriel Gouzy heiratete. Am 2. Juni 1817 wurde er in der Gemeinde Tschugg eingebürgert. Sein Sohn, David Mathias, studierte in Bern Theologie. Während den Ferien im August und September 1808 besuchte er seine Studienfreunde, die als Seminaristen bei Pestalozzi in Yverdon weilten. Während seines rund sechswöchigen Aufenthalts liess er nicht nur seine Freunde in sein Stammbuch schreiben, sondern auch Schmid, Niederer, von Muralt, Tobler, Krüsi und Pestalozzi. Ein Besuch in glücklichen Tagen!

David Mathias Frank wurde 1812 ordiniert und 1814 Feldprediger des bernischen Regiments Jenner in Holland. 1831 wurde er Pfarrer in Kirchberg – der Gemeinde, in welcher Pestalozzi über 60 Jahre zuvor in Tschiffelis Mustergut seine landwirtschaftliche Lehre absolviert hatte. 1849 wurde er Dekan des Kapitels Burgdorf. Er verstarb 1853.

Das Stammbuch Franks umfasst 44 Blätter, 177x106 mm im Querformat, wobei viele Blätter vorne (recto) und hinten beschrieben sind (verso). Es gehört dem Centre de documentation et de recherche Pestalozzi in Yverdon-les-bains. Der erste Eintrag stammt von April 1807, der letzte von April 1815. Die Einträge sind nicht streng chronologisch, die Paginierung oben rechts ist von neuerer Hand. Nachstehend werden nur diejenigen Eintragungen wiedergegeben, die einerseits mit dem Besuch Franks in Yverdon zusammenhängen und andererseits von besonderem Interesse sind. Es ist davon auszugehen, dass Frank bei der Familie Brousson wohnte, die für ihre Gastfreundschaft bekannt war.

S. 19 recto:

*Ich habe Achtung für ihren Geist – aber mehr als Ach-
tung, ich habe Glauben an Ihr Herz. Und dieser/ Glau-
be erhebt mich zu der Hoffnung, dass auch/ Sie mein
Herz in meinem Thun nicht/ misskennen. Ich liebe Sie
und Sie lieben/
Ihren aufrichtigen Freund/ Pestalozzi
Yverdon, den 10. 7^{br} 1808*

S. 19 verso:

*Erhaltung der Humanität und der/ reinen kindlichen
Liebe beym Wärmen/ und Durchdringen dessen, was
das/ Kind und den Menschen im allgemeinen/ bildet,
macht das Wesen des Erzielhens aus./
Zum Andenken der wenigen/ mit einander verbrach-
ten Stunden/
Iferten, den 9^{ten} 7^{br} 1808/ von ihrem Freund Schmid*

Anmerkung: Joseph Schmid [Schmied, Schmidt] (1785-1851) stammte aus dem vorarlbergischen Au und war ab 1801 Schüler von Pestalozzi in Burgdorf, später Hilfslehrer in Yverdon. 1810 trat er aus dem Kollegium aus und kam auf Pestalozzis Bitte als Hauptlehrer 1815 zurück. Schmid war der Hauptkontrahent im Konflikt mit den anderen Lehrern, doch hielt Pestalozzi stets zu ihm. 1824 wurde er aus dem Kanton Waadt ausgewiesen, was zur Schliessung der Anstalt führte. 1847 veröffentlichte er eine 32seitige Broschüre unter dem Titel *Pestalozzi und sein Neuhof*. Eine ausführliche wissenschaftliche Biographie ist, wie bei Niederer, ein Desiderat der Pestalozzi-Forschung. Weitere Informationen siehe PSB VII, S. 425.

S. 21 recto:

*Blicken Sie um sich her – wo finden Sie in Natur und
Kunst/ etwas Schöneres – als das Auge des Kindes,
dessen funkeln[der]/ Blick das Daseyn von Liebe und
Unschuld verkündet?/ Zur Erinnerung an Ihnen Sie in-
nig hochachtender/ Krüsi/
Iferten, den 12. September 1808.*

Anmerkung: Hermann Krüsi (1775-1844) stammte aus Gais im Kanton Appenzell und kam 1800 mit 26 Appenzeller Kindern nach Burgdorf zu Johann Rudolf Fischer, einem Fichte-Schüler, Pestalozzi- und Herbart-Freund. Dieser war von der Helvetischen Regierung beauftragt, ein Lehrer-Seminar zu gründen, doch verhinderte sein Tod im Mai 1800 die Realisation dieses Plans. Das öffnete Pestalozzi den Weg von der Primarschule zur eigenen Anstalt und Krüsi wurde Pestalozzis erster Mitarbeiter und lange Zeit auch der wichtigste, insbesondere in der Zeit des Umzugs nach Yverdon (Herbst 1804 bis Frühjahr 1805). Nebst seiner Stelle als Sekretär Pestalozzis war er Lehrer für Sprachen, Buchhalter und zeitweise Leiter des Töchterinstitutes. 1818 trat er nach dem grossen Streit im Institut aus und gründete in derselben Stadt ein eigenes Institut. Ab 1822 war er Leiter der Kantonsschule in Trogen und ab 1832 Direktor des Lehrerseminars in Gais, seiner Heimatgemeinde. Lit.: Gruntz-Stoll, Johannes: Appenzeller Schüler und Gehilfen Pestalozzis: Hermann Krüsi, Johannes Niederer, Johann Georg Tobler, Herisau 1985.

S. 21 verso:

*Die Liebe herrscht nicht, aber sie bildet, und das/
ist mehr./
Goethe/
Schenken Sie beim Blick auf dieses gehaltvolle Wort
Ihre/ liebende Erinnerung auch Ihrem/
Niederer/
Iferten, 12. VII. 8.*

Anmerkung: Johannes Niederer stammte aus Lut-zenberg im Kanton Appenzell und wirkte nach einem Theologie-Studium in Basel in seiner Heimatgemeinde als Pfarrer. 1803 wurde er Lehrer für Religion und Sprachen bei Pestalozzi in Burgdorf und später dessen engster Mitarbeiter. In dieser Funktion führte er auch die Verteidigung der Anstalt in zahlreichen Schriften und Auseinandersetzungen, wobei es schwierig zu beurteilen sein dürfte, ob er mit seiner spitzen und oft polemischen Art der Sache mehr gedient oder geschadet hat. Neben Schmid ist er der Hauptakteur im Lehrerstreit in Yverdon. 1817 kam es zum Eklat, als er in der Pfingstmesse in der unmittelbar neben dem Schloss zu Yverdon gelegenen Kirche sich öffentlich von Pestalozzi los-sagte und die gemeinsame Leitung des Töchterinstitutes mit seiner Frau Rosette, geborene Kasthofer, übernahm, die ihrerseits das Töchterinstitut von Pestalozzi ein paar Jahre zuvor übernommen hatte. 1818 gründete er mit Krüsi zusammen das Knabeninstitut und trug durch harte Polemik und lange Prozesse gegen Pestalozzi viel zum Untergang von Pestalozzis Anstalt bei. 1837 verlegte er zusammen mit seiner Frau das Töch-terinstitut nach Genf. Eine ausführliche, wissenschaftliche Biographie fehlt leider.

Lit.: Gruntz-Stoll, Johannes: Appenzeller Schüler und Gehilfen Pestalozzis: Hermann Krüsi, Johannes Niederer, Johann Georg Tobler, Herisau 1985.

S. 25 recto:

*Möge mein erster Wunsch und mein höchstes Streben
auch/ Sie ergreifen: dass die Zahl der Menschen sich
mehrere, die sich mit Kraft/ und Sinn der Verbreitung rei-
ner, nur der Natur der Menschen/ notwendig verpflich-
teter Grundsätze der Erziehung und deren Anwen-
dung/ weihen. Lasst uns dazu beytragen, soviel in un-
seren Kräften liegt./
Yverdon den 20^{ten} 7^{br} 1808 Ihr ergebener J.v. Muralt.*

Anmerkung: Johannes von Muralt (1780-1850) stammte aus Zürich und war 1803-1810 Lehrer für Französisch und Religion in Burgdorf, Münchenbuchsee und Yverdon. Von 1810 - 1850 war er Pfarrer der deutschen reformierten Gemeinde in Petersburg, von 1811-1837 auch Leiter einer Erziehungsanstalt. 1814 gründete er den schweizerischen Verein in Petersburg und wurde dessen erster Vorsitzende. Auch nach seinem Wegzug nach Russland blieb er Pestalozzi stets nahe, wie der erhaltene Briefwechsel zeigt.

19

Ich sah aufhing sich seine Brief - also auch ab auf-
 hing und gab glaubet an ihr Herz = G. Da/w
 glaubt nachstunig zu der Hoffung der sich
 die meine Gottes weinere dem nicht
 einbildung - in Liebe die die die Leben
 Ihre aufrichtig freunde
 U. Kerschbaumer 20. 7. 1808
 Pestalozzi

S. 19 recto

Ich bin im tiefen - das finden die in Wahrheit und dem
 nicht spüren - alle das Leben und Kindheit, dessen Freude
 die das Leben und Liebe und Unschuld verbindet.
 Ihr freundschaftlich an Ihnen die mich freundschaftlich
 Brief
 Pestalozzi
 12. 7. 1808.

S. 21 recto

Aufklärung, das humanität, und das
 Cameralwissenschaftlichen Liebe; bürgerliche
 und Lebensführung, das man was das
 und mit dem Menschen im allgemeinen
 bildet; macht das die das Leben
 fast aus
 zum Ausdruck der Meinung
 mit einander handelbar Mensch
 Götter der Erde, von ihrem Freund
 1808.

S. 19 verso

Die Liebe bringt nicht, ohne sich bildet, und es
 ist mehr.
 Gott
 Ich bin im tiefen die sind gefassten nicht Ihre
 wieder freundschaftlich an Ihnen
 Pestalozzi
 12. 7. 1808.

S. 21 verso

25
 Kluge wie mit der Kluge in man'sche des Menschen auf
 die Augen: das die ist der Menschheit mehr, die ist mit Recht
 und dem der Menschheit eine weise, wie das Leben der Menschheit
 notwendig ist. Menschheit der Menschheit und dem die Menschheit
 Menschheit. das die ist der Menschheit, wie in dem Leben der
 Menschheit.
 20. 7. 1808.

S. 25 recto